

## Die Waldkapelle.



Conrad Ehrlieb war ein schöner, blühender Jüngling, voll Gesundheit und Leben, hatte das Handwerk eines Kupferschmiedes wohl und richtig erlernt, und befand sich bereits drei Jahre in der Fremde. Unständig gekleidet, ein schweres Felleisen auf dem Rücken, und einen knotigen Wanderstab in der Hand, schritt er einmal an einem heißen Sommertage durch einen dichten Wald — und verlor den rechten Weg. Wohl zwei Stunden irrte er in dem Walde hin und her, und wußte zuletzt schlechterdings nicht mehr, wo an und wo aus. Die Sonne neigte sich bereits zum Untergange. Da sah er endlich, von ihren goldenen Strahlen beleuchtet, die Turmspitze einer kleinen Kapelle aus den dunklen Tannen hervorragen. Er ging darauf zu, kam aber bald auf einen wohlbetretenen Fußweg, und gelangte zu der Kapelle, die einsam an einem See im Walde stand.

Sein Vater hatte ihm die gute Lehre gegeben: „Gehe, wenn es je Zeit und Umstände erlauben, nie an einer offenen Kirche vorbei; denn sie ist ja zur Anbetung deines Schöpfers erbaut, und der Turm ist gleichsam ein aufgestreckter Finger, der zum Himmel zeigt. Wie solltest du eine Gelegenheit, dein Herz zu Himmel zu erheben, und dich vor deinem größten Wohlthäter niederzuwerfen, ungenüßt vorbei gehen lassen! Auch magst du da leicht ein Gemälde oder

